

Kurze Eindrücke zu einem erstaunlichen und berührenden Vortrag (von Gabi Lössl)

Fritz Koenig und Dieter Wieland waren gute Freunde

Es ist die Art von Dieter Wieland zu reden oder besser zu erzählen, die die Leute immer wieder fasziniert. So war es auch am Mittwoch, 26. September 2018, im Seminarraum der Gedenkstätte Flossenbürg, als der 81-jährige Dokumentarfilmer und Autor über Fritz Koenig als Freund referierte. Ohne Manuskript sprach er sehr empathisch über seinen 13 Jahre älteren Freund Fritz Koenig, der am 22. Februar 2017 im Alter von 92 Jahren gestorben ist.

Der Bildhauer und Künstler war für Wieland nur ein Freund, denn der 81-Jährige hat nie einen Film über ihn gedreht. Er forderte von den Zuhörern des Abends: „Sie müssen sich mit Fritz Koenig auseinandersetzen“. Eines steht für ihn außer Zweifel: Seine Wirkungsstätte und zugleich Lebensmittelpunkt muss erhalten bleiben. Eine Art Villa Massimo, ein Ort, an dem Bildhauer sich fortbilden und eine Zeit lang leben können, schwebt ihm vor. Und er will das mit Unterstützung von Bund und Land unbedingt schaffen.



geschaffen habe. Fritz Koenig sei ein manischer Sammler afrikanischer Kunst gewesen. Die Faszination Afrikas habe ihn fest im Griff gehabt. Afrika in Niederbayern auf seinem Ganslberg übt nach den Worten von Dieter Wieland eine unglaubliche Anziehung aus. Wenn man den Garten betritt, eröffne sich einem eine eigene Welt. Jedes seiner Stücke sei eine kleine Kostbarkeit. Ob es Götter, Ahnen oder Geister seien, jede für sich sei etwas ganz Besonderes.

Er habe alles gesammelt, was ihn interessierte. Bereits 1951 habe er die ersten Stücke erworben. Geld habe ihn nie interessiert, es habe nur da sein müssen. Wieland erzählte, dass Koenig eigentlich immer gearbeitet habe. Er sei nur kurz ins Atelier gegangen, weil er letzte Arbeiten fertig machen musste, dann seien sie hinunter in die Afrikahalle gegangen, wobei bei jedem Besuch etwas dazu gekommen war.

Es sei für Koenig ein Einschnitt gewesen, als die Araberpferde vom Ganslberg weg mussten. Es habe Zeiten auf dem Ganslberg gegeben, in denen 20 und mehr Katzen, bis zu 60 Pfauen und mindestens zwei Hunde dort lebten. Man habe immer Naturalien bekommen, erinnerte sich der 81-Jährige.

Mit 18 Jahren habe sich Fritz Koenig an die Front gemeldet. Er wollte nach Russland, er habe eine Neigung zu Russland gehabt. Seine

er bezeichnete Koenig als Kaleidoskop von Mensch. In ihm stecke so unglaublich viel drinnen. Er sei ein Spötter und ständig Verliebter gewesen, für den die Erotik sehr wichtig gewesen war. Andererseits spielten Tod, Liebe, Untergang und das Zerstörtwerden bzw. das Verlieren eine wichtige Rolle, waren in einer Person vereint. Er konnte es loswerden, indem er gezeichnet oder Plastiken

Frau Maria, die er 1956 geheiratet hat, sei seine Hauserin, seine Lebensplanung und seine Korrektur gewesen. 1959 seien ihm die ersten Pferde auf einer Kuppe bei Altdorf angeboten worden, 1961 habe er dann den Ganslberg gekauft und alles so gebaut, wie er es wollte. Er habe genau gewusst, wie alles gebaut werden sollte, aber bauen mussten es die Fachleute. Ein Symbol an der zweiflügeligen

KZ-Gedenkstätte
Flossenbürg
STIFTUNG
BAYERISCHE GEDENKSTÄTTEN
Drucken | Impressum | Datenschutz

Aktuelles

Start

Kontakt

Aktuelles

Mitteilungen und Termine

Pressespiegel

Fotoalbum

Besucherinformation

Bildungsangebote

Ausstellungen

Geschichte

24.05.2018

»Fritz Koenig als Freund« Vortrag von Dieter Wieland

26. September 2018, 19 Uhr

Dieter Wieland, Dokumentarfilmer und Autor, spricht über seine langjährige Freundschaft zu Fritz Koenig.

Veranstaltungsort:
Veranstaltungssaal im Bildungszentrum der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Silberhüttenstraße 42, 92696 Flossenbürg
Beginn: 19 Uhr
Eintritt: frei

Fritz Koenig, 2014. Foto: Peter Litval

[-< Zurück zu: Mitteilungen und Termine](#)

Tür am Eingang zum Hof waren Paolo und Francesca. Und er habe auch genau gewusst, wo ein Baum gepflanzt werden sollte. Im Laufe der Jahre habe sich alles immer weiter vermehrt und auf diese Weise sei ein wunderbares Stück Niederbayern im Isartal entstanden. „Wann endlich wird das Anwesen unter Denkmalschutz gestellt?“, fragt sich Wieland.

1967 sei die Einladung nach New York erfolgt und es sei die Idee einer Kugelkaryatide entstanden. Zur Verwirklichung habe eine untere Werkstätte gebaut werden müssen. Die riesige Skulptur sei in Amerika bekannter als in Niederbayern. Der Ganslberg sei voller Hilfskräfte gewesen. Wieland wünscht sich nichts mehr, als dass der Ganslberg als Künstlerhof für die Öffentlichkeit erhalten bleibt.

In Landshut habe er in der Neustadt ein kleines Handwerkerhaus erworben und perfekt saniert. „Für mich ist

es die beste Sanierung in Landshut“ gibt Wieland zu verstehen. Es sei immer sehr schön und auch ergreifend gewesen, „wenn er meine Frau und mich nach Torschluss ins Hofbergmuseum geführt hat.“

Auf dem Ganslberg sei jetzt alles ausgeräumt. Ein Hoffnungsschimmer sieht Wieland darin, dass sie es in letzter Minute mithilfe des Fernsehens und der Presse geschafft haben, dass das Inventar des Ganslbergs nicht versteigert wurde. Das Auktionshaus Rueff hatte ein eigenes Koenig-Zimmer eingerichtet.

Zum Schluss sagt Wieland, dass nun auch der Bund bereit wäre, hier etwas zu tun. Klar ist ihm, dass der Ganslberg ein Koenig-Haus bleiben muss, zumal es nichts Museales habe .